

Ganz generell hätten Einzelstudien ihn sicher davon abgehalten seine Konstruktion "Nazis und Bauern" durchzuhalten. Die "Nazis" waren ja keine von außen in die "Bauern" eindringenden Bazillen; viele Bauern - ich möchte sagen: die meisten schleswig-holsteinischen Bauern - waren Nazis. Die suggerierte Dichotomie, die sich übrigens weitverbreitet finden (deutsches Volks vs. Nazis o.ä.), trifft noch am wenigsten für die Bauern zu. Schon deshalb ist der bäuerliche Widerstand gegen das NS-System verschwindend gering verglichen mit dem Widerstand der Arbeiter (bewegung).

Ganz ärgerlich ist die wirklich unzumutbare Ausstattung des Buches. Nicht allein, daß zur Druckvorlage ein schlechtes Typoskript verwendet wurde, das teilweise die Lektüre unmöglich macht und daß die beigegebenen Bilder alle unerkennbar sind, auch der Anmerkungsstil strotzt von Schreibfehlern, die übrigens im Literaturverzeichnis stark gestreut sind. Für ein im Buchhandel so teures Buch darf der Käufer schon ein wenig Qualität erwarten. Verlag und Autor haben sich mit dieser technisch schwachen Leistung keinen guten Dienst erwiesen.

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

II. 2.

Jørgen Haestrup: " Passage to Palestine Young Jews
in Denmark 1932 - 1945. "
Odense University Press 1983.

Bereits der Buchtitel läßt aufmerken. Junge deutsche Juden auf dem Weg nach Palästina auf Durchgangssation in Dänemark von 1932 bis 1945 - Welcher Personenkreis und welche Sachverhalte verbergen sich hinter solch einem Titel?

Jørgen Haestrup, Teilnehmer und Chronist des dänischen Widerstands im 2. Weltkrieg gebührt das Verdienst, den Lebensweg junger deutscher Juden nachgezeichnet zu haben, die, teils aus zionistischer Überzeugung, teils der Not gehorchend, in Dänemark ihre Ausbildung in der Landwirtschaft als Vorbereitung für die Einwanderung nach Palästina absolvierten. Träger dieses Arrangements waren der dänische landwirtschaftliche Austauschdienst und der Deutsche Hechaluz, der als Teil der Weltorganisation des "Hechaluz" 1922 in Berlin gegründet wurde.

Obwohl die führenden Köpfe der vom Wandervogel ebenso wie vom zionistischen Gedanken geprägten "bündischen" Bewegung (Blau-Weiß, Jung-jüdischer Wanderbund Brith Haolim, später Habonim noar chaluzi, Werkleute u.a.) dem 30-köpfigen Vorstand angehörten, sah sich der "Hechaluz" nicht als Repräsentativorgan dieser "Bündischen" Vereinigung, sondern

als Jugendbewegung der Histadruth, die in Palästina das Aufbauwerk für den zu schaffenden jüdischen Staat leistete und dem religiös Motivierten ebenso offenstand wie dem im Zionismus nach Emanzipation Strebenden. Ein Gutteil dieser Autoemanzipation bestand in der Bereitschaft zur Verproletarisierung, zum einen um die zum Aufbau eines jüdischen Staates notwendigen Qualifikationen zu erwerben, zum anderen aber auch, um die im Entstehen begriffene Gesellschaft in Palästina auf "gesunde" Grundlagen zu stellen. Es galt von vornherein, eine Überrepräsentation in den geistigen Berufen, wie sie Folge der Entwicklung in der Zerstreuung war, durch Schaffung eines jüdischen Proletariats zu vermeiden.

"Hachscharah" ist das hebräische Wort für diesen Um- bzw. Selbsterziehungsprozeß, dessen einer Bestandteil die berufliche "Umschichtung" ist, dessen fast wesentlichere Teil aber die kulturelle und soziale Umerziehung ("Tarbut") im Hinblick auf die Bereitschaft zur Einordnung in die Gemeinschaft in Palästina darstellt. Eben diese Hachscharah zu organisieren war Aufgabe des Hechaluz. Auf das Ziel, innerlich vorbereitete Menschen zur Emigration nach Palästina zu bringen, verzichtete der Hechaluz auch nicht unter den Gegebenheiten der Nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland.

Es bestanden eine Reihe von Hachscharahzentren in Deutschland seit Mitte der 20er Jahre, die als Kibbutz in der Form des künftigen Zusammenlebens organisiert waren. Namentlich der Kibbutz Givat Brenner in Palästina wies 1929 einen Drittelanteil ausgewanderter deutscher "Chaluzim" auf.

Der Nachweis wirtschaftlicher Lebensfähigkeit war ein motivierendes Moment, ebenso wie die "Schlichim" (Abgesandter der Histadrut) aus Palästina, die nach Europa zurückkehrten und innerhalb der Umschulungsarbeit die zentrale Stellung einnahmen.

Der Weg nach Palästina war also lange vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten für junge deutsche Juden vorgezeichnet. Die Chaluz-Bewegung erreichte aber hierzulande nicht annähernd den Umfang und das Ausmaß, welches sie in Osteuropa dortigen Judentum einnahm. Dieser Weg gewann aber nicht zuletzt durch die Bedingungen, die die englische Mandatsmacht an die Erteilung von sogenannten Arbeiterzertifikaten knüpfte, und die Rolle, die der Hechaluz bei der Zuteilung dieser Visa in Deutschland spielte, bei wachsendem Antisemitismus im nationalsozialistischen Deutschland zunehmend an Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund ist das Entstehen der "Auslandshachscharah" des deutschen Hechaluz zu verstehen. Der Mangel an Umschulungsmöglichkeiten - "arische" Betriebe entfielen - und die wachsende Rechtsunsicherheit der Hachscharahzentren in Deutschland ließen den deutschen Hechaluz auf die Lösung verfallen, Hachscharahzentren im Ausland zu organisieren, die sich auch dann von großem Nutzen erweisen sollten, wenn die Umschulungszeit in Deutschland bereits abgelaufen war, aber ein Einreisevisum nach Palästina noch nicht erteilt werden konnte. Nach der "Reichskristallnacht" im November 1938 erwies sich dieser Weg für in Konzentrationslagern befindliche junge Juden geradezu als lebensrettend, war doch ihre Entlassung an die Bedingung der sofortigen Ausreise geknüpft.

Bis zu Hitlers Machtergreifung hat der Umfang der dänischen Hachscharah, die auf die Initiative von Binjamin Slor, eines in Dänemark an-

sässigen palästinensischen Juden zurückging, nur relativ bescheidene Ausmaße erreicht. Etwa 15 Eleven waren zur Ausbildung in landwirtschaftliche Betriebe in der Umgebung von Kopenhagen plaziert worden. Aber das Arrangement - ein einjähriges unvergütetes Ausbildungsverhältnis bei Beteiligung an allen anfallenden Arbeiten auf dänischen Höfen - sollte sich als absorptionsfähig und absolut zuverlässig erweisen. Das einmal gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen allen beteiligten Stellen in Dänemark ermöglichte die notwendigerweise diskrete und gerade effektive Abwicklung aller Dienstgeschäfte, die im Zusammenhang mit der Ausbildung dieser jungen Chaluzim anfielen. Die Chawerim und Chawerot des deutschen Hechaluz wurden Teil des dänischen Alltags, und, was wahrscheinlich lebensrettend war, sie blieben dies in der Zeit der deutschen Besetzung nach dem 9. April 1940 bis zur Rettung der dänischen Juden im Oktober 1943. Ein geringer Teil, derer die Gestapo trotz des entschlossenen Handelns des dänischen Widerstands habhaft wurde, nämlich genau 66 inzwischen staatenlos gewordene junge deutsche Juden, wurden nach Theresienstadt verschleppt, wurden aber von dort, wie alle anderen in Theresienstadt befindlichen dänischen Juden, am 15. April 1945 vorzeitig befreit und im Rahmen der Aktion Bernadotte nach Schweden überführt.

Bis zum Kriegsausbruch hatten ca. 1000 deutsche Chaluzim die dänische Hachscharah abgeschlossen. Mit Kriegsausbruch und der Besetzung Dänemarks war bei verwehrteter Weiterreise eine neue Situation entstanden: 547 mit dem Hechaluz in Verbindung stehende junge deutsche Juden saßen in Dänemark fest.

Dies ist der - hier nur grob skizzierte - Rahmen, innerhalb dessen Jørgen Haestrup, gestützt auf eine Fülle von skandinavischem und israelischem Archivmaterial und eine repräsentative Anzahl von Lebensberichten aus dem Kreis der damaligen Eleven, in der Perspektive der Nahaufnahme die Spuren derjenigen sichert, die diesen der Mehrheit der Leser sicherlich gänzlich unbekanntem Lebensweg beschritten haben.

In seinem äußerst peniblen Umgang mit Fakten verzichtet Haestrup auf jegliche Sensationalisierung. Die Sensation im Sinne des menschlich Bewegenden und im Rahmen der "Endlösung" äußerst Ungewöhnlichen ist in den von Haestrup sorgfältig dokumentierten Fakten selbst zu finden. Da wäre zu nennen: Die Gruppe "Der Neue Weg" um den Frankfurter Bertl Grass, die auf Wege der illegalen Ausreise aus der dänischen Falle nach Palästina sann, und hierbei auch Teilerfolge verbuchen konnte. Es gelang Bertl. Grass, unter den Eisenverstreben von Eisenbahnwaggons liegend, bis nach Sofia zu kommen. Sein Unternehmen endete erst tragisch, als er nach Dänemark zurückkehren wollte, um seinen Mitstreitern diesen Fluchtweg zu weisen.

Leni Yahil (Test of a Democracy, The Rescue of Danish Jewry) mißt diesen fantastisch und abendteuerlich anmutenden Versuchen eine Bedeutung bei, die sich von derjenigen der Ghettokämpfer in Polen nur dadurch unterscheidet, daß die Lage der Juden durch die weitgehend geglückte Rettungsaktion über den Sund nach Schweden in Dänemark im nachhinein nicht als so hoffnungslos scheint.

Den Weg zu dieser in die Geschichte als einmalig eingegangenen und von einem der Organisatoren - Aage Bertelsen - auch in Buchform in deut-

scher Übersetzung festgehaltenen Flucht über den Sund im Oktober 1943 wiesen die drei Chaluzim Erich Marx, Helmuth Julius und Werner Bamberger, die sich zur Ausbildung in der Fischerei auf Bornholm befanden. Sie täuschten in Absprache mit einem dänischen Fischer einen Bootsdiebstahl vor und setzten in der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1943 bei Windstärke 11 nach Schweden über.

Da wäre weiterhin zu nennen: Die Fülle der praktischen Solidaritätsbeweise seitens der dänischen Bevölkerung, nachdem die Deportationspläne der Deutschen durch eine gezielte Warnung des Schiffahrtssachverständigen der deutschen Botschaft Georg Ferdinand Duckwitz dem dänischen Widerstand zur Kenntnis gebracht wurden und dieser in einer genialen Mischung von Improvisation und Organisation Verstecke, Sammelpunkte und Transportmöglichkeiten für die Gefährdeten schuf. Allein diese Augenzeugenberichte von Geretteten machen dieses Buch zu einem unentbehrlichen Dokument.

Druckwitz' Rolle, die in Skandinavien einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist und die in Dänemark auch gewürdigt worden ist - Duckwitz wurde auf Betreiben der Dänen 1955 deutscher Botschafter in Dänemark, - widmet Haestrup in diesem Buch nur eine Randnotiz. Eine deutsche Dokumentation dieses unter den Bedingungen der NS-Herrschaft außergewöhnlichen Beispiels politischer Klarsichtigkeit und menschlich integeren Verhaltens steht noch aus!

Durch seine Genauigkeit der Dokumentation würdigt Haestrup alle an diesem inzwischen weitaus mehr als eine Durchgangsstation darstellenden Lebensabschnitt junger deutscher Juden Beteiligten, seien es die unsichtigen und diskreten Organisatoren, seien es die Mitarbeiter des deutschen Hechaluz, die die Perspektive der Selbsterziehung im zionistischen Sinne auch unter erschwerten Bedingungen wahrten, seien es die dänischen Bauern, die zunehmend die Stellung von Pflegeeltern einnahmen, seien es die dänischen Stellen und Privatpersonen, die die Verbindung zu den nach Theresienstadt Deportanten nicht abreißen ließen und somit der SS nicht den Schutz der Anonymität gewährten.

Dies dürfte als bemerkenswerte Tatsache festzuhalten sein. Dort wo sich die Bevölkerung als weitgehend immun gegen den Antisemitismus zeigte und jegliche Aussonderung der jüdischen Bevölkerung verhinderte, ist die "Endlösung" im Sinne der Nazis vereitelt worden. In Dänemark ist nach dem Schicksal der Einzelnen über ihre Verschleppung hinaus gefragt worden. Darüber liegt Haestrups Arbeit beredtes Zeugnis ab. Ein außergewöhnliches Dokument - ein Dokument des Außergewöhnlichen! Ein Baum im Treibsand des Vergessens und Vergessenwollens, denn in der Tat: Dort wo das Sich-in-Erinnerung-bringen von Juden Verleghheit auslöst, fällt der Schrecken ebenso dem Verdrängungsprozeß zum Opfer wie - durchaus vorhandene - Beispiele von selbständigem Handeln potentieller Opfer der Naziverfolgung und Belege für Solidarität mit den von Verfolgung Bedrohten.

Dieses Buch, das mit Unterstützung der amerikanischen Stiftung "Thanks To Scandinavia" entstanden ist, liegt in englischer Übersetzung vor, nicht aber in deutscher. Diesem Mangel wäre abzuhelfen!

Ulrich Tromm

II. 3.

"Menschen in Schleswig-Holstein - Ein historischer Kalender 1987"

Hrsg. v. Beirat für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein.
Neuer Malik Verlag Kiel, 15,00 DM.

Für das Jahr 1987 gab der "Beirat für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein" einen Kalender heraus, der "Aspekte der Landesgeschichte aus demokratischer Perspektive" beleuchten soll. Dieser Kalender wurde von Klaus Bosholm und Rolf Schulte konzipiert, in Zusammenarbeit mit anderen Autoren realisiert und ist im Neuen Malik Verlag in Kiel erschienen. Er führt auf neue Weise ein in die Geschichte Schleswig-Holsteins und die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen. Auf 13 Blättern werden Einblicke gegeben in die historischen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Lebensweise der Bevölkerungsmehrheit. In chronologischer Folge entspricht jedem Kalenderblatt ein bestimmter historischer Abschnitt. Angefangen beim "Leben und Überleben" in Haithabu, schildern die Autoren die Entstehung des Lehnswesens und unterschiedlicher Agrarverfassungen im frühen Mittelalter, das städtische Leben im hohen und späten Mittelalter, die Entwicklung der politischen und Agrarverfassung in der frühen Neuzeit, die Herausbildung der Nationalitätenfrage und der bürgerlichen Emanzipationsbewegung im 19. Jh., das Leben von Landarbeitern, die Anfänge von Industrialisierung und Arbeiterbewegung, Lage und Kämpfe der Kanalbauarbeiter und den Kieler Matrosenaufstand im November 1918. Die Zeit des Nationalsozialismus wird zwar nicht im Bild, jedoch im Text berücksichtigt. Unter der Überschrift "Zeit der Not - Zeit der Nötigung" kommen auf dem Kalenderblatt für den Monat Oktober Themenbereiche wie: Wahlergebnisse der NSDAP, "Machtergreifung", Verfolgung, Widerstand, Zwangsarbeiter und Konzentrationslager in Schleswig-Holstein zur Sprache. Die beiden letzten Beiträge schildern die "Verdrängung und erfolgreiche Bewältigung der Not" in der unmittelbaren Nachkriegszeit sowie die heutige Position des Bundeslandes Schleswig-Holstein in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht.

Besonders hervorzuheben ist die geglückte Verbindung von Bildern und Texten. Häufig wählten die Autoren den Weg, durch die Interpretation eines Bildes auf das historische Geschehen hinzuweisen oder die Darstellung historischer Vorgänge zu vertiefen. Dem Betrachter/Leser werden dadurch Möglichkeiten und Grenzen der historischen Aussage von Bildern eindrucksvoll vor Augen geführt. Hinweise auf die zugrunde liegende Literatur erleichtern eine weitergehende Beschäftigung mit schleswig-holsteinischer Geschichte.

Diesen repräsentativ gestalteten Kalender mit seinen großformatigen, teilweise farbigen Abbildungen wird man sicher nicht nur zu Dekorationszwecken an die Wand hängen oder verschenken.

Der Kalender ist über den Buchhandel oder den Beirat zu beziehen und kostet 15,00 DM.

Margot Knäuper

Hinweise

III. 1.

Buchneuerscheinung:

Als Sonderveröffentlichung des "Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein" erscheint im Januar 1987 die "Bibliographie zum Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein."

Dazu die Herausgeber:

"Die von Detlef Korte und Margot Knäuper erarbeitete Bibliographie bietet eine Zusammenstellung der nach 1945 erschienenen Literatur, die sich mit dem Aufkommen und den Herrschaftsjahren des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein befaßt. Sie umfaßt ca. 1.300 Titel und bietet mehrere Register für die Erschließung. Diese Arbeit wird Grundlage jeder wissenschaftlichen und populären Forschung zum Nationalsozialismus werden. Das Hilfsmittel ist mit seinem Regionalbezug einmalig." Ohne die ständige Diskussion im AKENS und die Mitarbeit zahlreicher seiner Mitglieder hätte dies Projekt wohl kaum in dieser Form realisiert werden können. Das Buch ist über den Buchhandel oder den Beirat zu beziehen.

Margot Knäuper und Detlef Korte:

Bibliographie zum Nationalsozialismus in
Schleswig-Holstein
(Berichtszeitraum 1945-1985).
Neuer Malik Verlag, Kiel 1986, 166 S.
DM 29,80 (Mitglieder des Beirats DM 10,00).

III. 2.

Die nächsten Infos

Für die nächsten Infos planen wir eine Fotoserie über Denkmale, Grabinschriften und andere Relikte aus der und über die NS-Zeit in Schleswig-Holstein. Wir bitten um Mitarbeit.